



Die Unbekannte verschwindet nicht einfach

Über die in Celje geborene deutschsprachige Schriftstellerin Alma M. Karlin. Leicht zu übersehen. Verfolgt. Vergessen. Wieder entdeckt. Sie war für den Literatur-Nobelpreis im Gespräch.

Warum vergießen Krokodile Tränen?

Die Slowenin Lila Prap schreibt und illustriert international erfolgreiche Kinderbücher

Die Villa Kunterbunt liegt am Strand von Celje. Sie heißt nicht wirklich so. Aber in dem alten Bauernhaus, zwischen hohen Bäumen, Sträuchern und Blumen, leben Maus und Kiefer. Mit sieben Katzen. Und mit Drachen, mit Kaffe, Elefin und Husch und vielen anderen Fabeltieren. „Maus“ heißt eigentlich Lilijan Praprotnik Zupančič. Sie wurde 1955 in Celje geboren. „Ich war ein Einzelkind, viel allein und habe mir deshalb Phantasiewelten gebaut“, sagt sie. Bohmen seien dabei Menschen geworden. Und Maiskolben Prinzeninnen. „Eines der ersten Bücher, das ich als Kind selbst gelesen habe, war Pippi Langstrumpf. Und es ist durch alle Zeiten mein absoluter Favorit geblieben. Pippi ist mein Vorbild, weil sie frei und sehr stark ist und Schwächerle verteidigt und für sie kämpft.“ Heute ist das phantastische Kind selbst eine internationale erfolgreiche Autorin und Illustratorin von Kinderbüchern. „Als mein Sohn Izidor klein war, las ich ihm Märchen und Geschichten vor. Aber irgendwann, als wir von den längst bekannten Geschichten gelangweilt waren, unterhielt ich ihn mit Wortspielen und kurzen lustigen Geschichten. Die haben ihm gefallen, und er hat viel gelacht. Nach einiger Zeit kam mir der Gedanke, einige der Geschichten aufzuschreiben, um anderen Eltern zu zeigen, wie sie mit ihren Kindern Spaß haben könnten.“ Als die Autorin 2000 dann ihr erstes Buch „Male živali“ („Kleine Tiere“) mit eigenem Text und Illustrationen veröffentlichten wollte, habe sie festgestellt, „dass mein Geburtsname



viel zu lang war, also musste ich ihn kürzen. So kam es zu Lila Prap. Aber meine Freunde und Familie nennen mich Misa, auf Deutsch Maus.“

Ihr Bücher wurden in 38 Sprachen übersetzt, ins Deutsche, Englische, Finnische, Französische, Italienische, Norwegische, Ungarische. Prap lernt gerade Italienisch, Chinesisch und Japanisch. In Japan habe man eine Zeichentrickserie nach einem ihrer Bücher gemacht, die ins Slowenische übersetzt wurde. Praps Erfolg war nicht geplant. „Man macht sich nicht selbst bekannt, sondern das machen andere Leute. Man kann zu Hause einen Michelangelo sein, aber man muss Glück haben,

dass die richtigen Leute einen finden.“ Vor allem habe der Schulbuch-Verlag Mladinska Knjiga dazu beigetragen, dass ihre Bücher bekannt wurden. Sie lebt mit ihrem Mann Dalibor Zupančič im ehemaligen Bauernhof seiner Eltern. Er ist Musiker und Karikaturist. Den großen schlanken Mann mit Schnauzbart und weißem Männerzopf nennt „Maus“ nur Bori. Bor oder Borovec heißt Kiefer. Neben dem Wohnhaus hat das Paar die alte Scheune zu einer Galerie umgebaut. Prap erklärt: „Ich habe Architektur studiert, weil ich darin eine gute Kombination zwischen Mathematik und Kunst gesehen haben. Eine Zeit lang habe ich auch in Wiesbaden als Architekt gearbeitet und bin noch immer hauptsächlich als Architektin tätig.“ Vor allem rund um das Wohnhaus und die Gebäude müsse und könne sie renovieren und neu arrangeren. Eines der alten Gebäude wird gerade zu einem Künstlerhaus ausgebaut, in das „Maus“ und „Kiefer“ später Künstler einladen möchten, um „mit ihnen zu leben und uns gegenseitig zu inspirieren“.

In der Galerie wimmelt es von bunten Farben, Stiften, Bildern, Postern und Kinderbüchern an Wänden, in Regalen und auf langen Tischen. Hier empfängt die große Frau mit ihren langen blonden Haaren und der großen runden Brille ihre Besucher. Auch Erwachsene, aber „am liebsten kleine Gruppen von Kindern bis zu zwölf Jahren“. Wenn sie ihnen in der kalten Jahreszeit vorliest, zündet sie ein Feuer im alten Ofen an, setzt sich aufs Sofa mit den Plüschtieren und erzählt. Ihre Bücher sind voller Humor. Prap ist überzeugt, dass viele Menschen Humor einsetzen könnten, um Situationen zu entspannen und Probleme zu lösen. So geht es in ihrem Buch „Kaffe“ darum, was passiert, wenn man in einem Buch nicht sorgfältig genug umblättert und aus zwei Tiernamen plötzlich einer wird. Kuh und Affe, Elefant und Delphin, Hund und Frosch und andere lachen um die Wette. Ihr Buch „Zakaj?“ („Warum?“) mag sie am meisten. Darin geht es um typische Kinderfragen und witzige Antworten: Warum Zebras Streifen haben oder Krokodile weinen? Natürlich weil sie aus dem Gefängnis geflohen sind oder niemand mit ihnen spielen will. Warum es wirklich so ist, erfährt man auch.

Inspiration findet sie beim Lesen. Das tut sie meistens nachts. „Als Kind habe ich schon mit der Taschenlampe unter der Bettdecke gelesen, Rotkäppchen und Schneewittchen mochte ich sehr.“ Lesen hält sie für wichtig, „es gibt einem eine neue Perspektive auf die Welt. Und je mehr man liest, umso toleranter wird man.“ Eines der Bücher, das sie illustriert hat, aber selbst gerichtet hätte, ist „I Like Black and White“ der amerikanischen Autorin Barbara Jean Hicks, „weil es ein wichtiges Thema hat, nämlich unterschiedliche Wesen, Eigenschaften und Interessen zu lieben“. Oft hat sie den Wunsch, andere Bücher zu verbessern. „Zu meinem ersten Buch hat mich mein Sohn inspiriert. Seither war und ist es mein Mann. Wir inspirieren uns gegenseitig.“ Die Farbe Gelb inspiriert die Achtundsechzigjährige. Sie malt mit Wachskreide auf Karton. Die bunten Zeichnungen ihrer Tiere und Fabelwesen haben einen einfachen Stil mit fast geometrischen Formen. „Ich bin von der Architektur geprägt.“

Prap hat viele Preise gewonnen. Wichtiger sei, „wie Eltern meine Arbeit kommentieren, dass sie beeindruckt meine Bücher lesen“. Denn Erfolg sei sehr relativ. „Wenn man Menschen zu sehr motiviert, erfolgreich zu sein, kann auch ein großer Haufen Mist dabei rauskommen.“ Ihr größter Erfolg sei „Izidor, mein Sohn. Er ist heute über 40 und beschäftigt sich mit Computern. Mit seiner Geburt habe ich mir die lange gestellte Frage nach dem Sinn des Lebens selbst beantwortet: Es ist das Leben selbst. Das ist ganz einfach.“

Julia Kunej, Dina Skamagkouli, Mija Šterk
Discimus Lab, Videm pri Ptuju

Die kleine Frau mit dem dunklen Pagenkopf war leicht zu übersehen. Eines Tages machte sie einen Ausflug in die slowenischen Alpen. In Bohinjska Bistrica war der „Autobus für Schulkinder bestellt“, schreibt Alma Maximiliane Karlin. „Und als ich austieg, wurde ich sofort gefragt, ob ich zu den Schulmädchen gehörte – so günstig ist eine schlanken Linie und ein wenig Länge.“ Das war 1934. Karlin war Mitte vierzig und hatte bereits große Spuren hinterlassen. „Es heißt sogar, Selma Lagerlöf habe vorschlagen, sie für den Literatur-Nobelpreis zu nominieren. Trotzdem wurde Alma bald für ein halbes Jahrhundert fast völlig vergessen“, erzählt Jezernik. Die 1970 in Celje geborene Autorin und Übersetzerin kennt die Geschichte von Karlin genau. „Ich musste im Gymnasium eine Seminararbeit schreiben“, erzählt sie. „Das muss in den 80er-Jahren gewesen sein. Die Lehrer kannten Karlin überhaupt nicht. Ich musste richtig recherchieren, fast schon detektivisch.“ Karlin schrieb auf Deutsch, slowenische Dokumente gab es kaum. Sieben Bücher von Karlin hat Jezernik schon auf Deutsch neu oder erstmals herausgegeben, 17 Bücher ins Slowenische übersetzt und drei Biographien über sie verfasst. Vieles sei aber noch nicht aufgearbeitet. „Mich hat ihre Geschichte sofort fasziniert. Heute würde man sagen, Alma war ein Freak. Sie war anders, selbstbewusst, wissbegierig, eine freiheitsliebende, unabhängige Frau.“

1889 kam Karlin in Celje, damals Cilli und Teil von Österreich-Ungarn, zur Welt. Die Familie lebte in gutbürgerlichen Verhältnissen und sprach Deutsch. Das Kind hatte bei der Geburt einen sogenannten Wasserkopf, eine leichte Lähmung der Schulter und ein „falsch eingehängtes“ Auge, wie sie selber schrieb. Aber Alma zeigte bald großes Talent und Willenskraft. Als Frau konnte sie damals kein Abitur machen. Sie studierte privat auf Lehramt Französisch und Englisch in Görz und vor dem Ersten Weltkrieg weitere Fremdsprachen in London, mit einem Examen in acht Fremdsprachen. „Alma M. Karlin – Mit Bürokopf und Schreibmaschine um die Welt“ ist der Titel der ersten deutschen Biographie, die Jezernik 2020 veröffentlichte. Die 1,65 Meter große, behinderte Frau war 1919 allein zu einer Weltreise gestartet. „Sie hatte kaum Geld“, schreibt die Biographin, „aber bereiste alle Kontinente. Dabei halfen ihr ihre Sprachkenntnisse, ein Wörterbuch, ihre Schreibmaschine Erika, ihr Mut und ihr Selbstbewusstsein.“ Durch Reiseberichte für deutsche Zeitungen und als Sprachlehrerin habe sie Geld verdient. „An der deutschen Botschaft in Japan hatte sie eine gut bezahlte administrative Stelle und kam in Kontakt mit vielen japanischen Künstlern. Vielleicht war Japan auch deshalb ihr Lieblingsland“, vermutet Jezernik. Aber vor allem habe Karlin bescheiden bei einfachen Menschen gelebt, die sie besser kennenlernen wollten. Natürlich war sie Krankheiten, wie der Malaria, und anderen Gefahren ausgesetzt. „In Peru entkam sie nur knapp einer Vergewaltigung. Das hat wohl auch dazu geführt, dass sie ihr Leben lang keine ernsthafte Beziehung zu Männern aufbauen konnte. Insgesamt war ihr Körperkontakt offenbar sehr unangenehm.“

Ende 1927 kam Karlin zurück nach Celje, weil ihre Mutter im Sterben lag. Ihre Reiseerlebnisse verarbeitete sie nun in vielen Büchern: „Einsame Weltreise“ (1929), „Im Banne der Südsee“ (1930), „Erlebte Welt“ (1933). „Dadurch wurde sie zwischen den beiden Weltkriegen zu einer der meistgelesenen Reiseschriftstellerinnen in deutscher Sprache und bis

heute zur erfolgreichsten Autorin Sloweniens in der Geschichte.“ Trotzdem wurde sie bald verfolgt und fast vergessen. Sie hatte sich früh gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen, auch indem sie dem Journalisten und Gegner des Hitler-Regimes Hans Joachim Bonsack Zuflucht bei sich gewährte. Als Celje von den Nazi-Truppen besetzt wurde, wurde Alma verhaftet. Nur mit Glück entging sie der Deportation in ein Konzentrationslager. Dabei habe ihr Thea Schreiber-Gammelin mit ihren Kontakten geholfen, eine deutsche Malerin aus Kühlungsborn, die Karlin während ihrer Literaturtournee durch Deutschland im Radio sprechen gehört hatte, dann in Celje besuchte und von da an mit ihr partnerschaftlich zusammenlebte. Nur durch Thea sei Alma wieder freigekommen. „Aber weil sie auch den Kommunismus ablehnte, stand sie buchstäblich zwischen den Fronten. Und obwohl sie Schutz suchend sogar zu den Partisanen gegangen war, wurde sie nach dem Zweiten Weltkrieg wie vieles, was deutsch war, abgelehnt und geschnitten“, sagt Jezernik. Alma musste ihren Besitz verkaufen, verarmte, wurde mit Thea als lesbisches Paar verspottet und zog mit ihr in ein abgelegenes Weingartenhäuschen oberhalb von Celje, ohne Strom und fließendes Wasser. Außerhalb Jugoslawiens sei sie aber noch immer bekannt gewesen. 1950 starb Karlin in dem Gartenhäuschen an Brustkrebs ohne medizinische Versorgung. Ihre Partnerin hatte ihr nur Schmerzmittel besorgen können. Thea lebte bis zu ihrem Tod 1988 allein in dem kleinen Haus. Bauern aus der Nachbarschaft halfen mit Lebensmitteln. Als Gegenleistung übergab Thea ihnen Teile aus dem Nachlass von Karlin. Die meisten Manuskripte und Souvenirs von Almas Reisen aber gab sie an das Regionalmuseum Celje und die Slowenische National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana. „Ähnlich wie Max Brod für Franz Kafka ist Thea Schreiber-Gammelin eine Art literarische Witwe für Alma Karlin gewesen“, sagt Jezernik. Nur dadurch habe nach der Unabhängigkeit Sloweniens Karlin und ihre Bedeutung wieder entdeckt werden können.

Das Häuschen verfiel, bis das Institut für das kulturelle Erbe Sloweniens und die Stadtgemeinde Celje sich darum kümmerten. Schüler des Schulzentrums Celje sammelten Geld und arbeiteten mit, um das Haus zu restaurieren. Mit dem Grab der beiden Frauen auf dem Friedhof in Svetina ist das Haus heute Teil der Denkmäler in der Region, zu denen Jezernik Besucher aus aller Welt führt. Ausgangspunkt der Wanderung auf Karlins Spuren sind die wenigen Reste des Elternhauses in Celje. Eine Gedenktafel erinnert an die heute wieder berühmte Bürgerin der Stadt. In die Karlin-Ausstellung im Regionalmuseum Celje kommen Besucher aus aller Welt, darunter viele Forscher. „Alma war physisch eingeschränkt, aber geistig grenzenlos unterwegs. So ist sie für viele Frauen ein Vorbild geworden und hat unser Land weltweit bekannt gemacht.“ Jezernik findet es schade, dass Karlin noch nicht Schullektüre geworden ist. Vor dem Celjer Bahnhof steht seit 2010 eine lebensgroße Bronzestatue. Sie zeigt Karlin, wie sie 1927 von ihrer Weltreise zurückkehrt, mit Hut, wendhemd Mantel, energischem Schritt und Blick, und mit ihrer Schreibmaschine Erika.

Julija Adamič, Ela Falež, Viktorija Navodnik

Discimus Lab, Videm pri Ptuju

Aachen, St. Ursula Gymnasium - Aschaffenburg, Kronberger-Gymnasium - Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Großerschulzentrum - Bad Kreuznach, Lina-Hilger-Gymnasium - Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium - Berlin, Anna-Freud-Schule, Eckener-Gymnasium, Wilma-Rudolph-Oberschule - Bernau, Barnim-Gymnasium - Bonn, Elisabeth-Selbert-Gesamtschule - Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium - Celle, Hermann-Billung-Gymnasium - Cottbus, Plückgymnasium - Delmenhorst, Max-Planck-Gymnasium - Düren, Burgau-Gymnasium - Frankfurt am Main, Adorno-Gymnasium, Helene-Lange-Schule - Freiburg, Abendgymnasium - Freiericht, Kopernikusschule - Fulda, Pre-

Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium - Holzminden, Campe-Gymnasium - Homburg, Christian von Mannlich-Gymnasium - Jerusalem (Israel), Schmetz-Schule - Kaiserslautern, Heinrich-Heine-Gymnasium - Karlsruhe, Tulla-Realschule - Kassel, Herderschule - Kenzingen, Gymnasium - Kiel, RBB Wirtschafts-Ricarda-Huch-Schule - Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium - Kreuzlingen (Schweiz), Konstanzer Schule - Leipzig, DPFA-Schule gGmbH - Lilienthal, Gymnasium - Lörach, Hebel-Gymnasium - Lünzenau, Evangelische Oberschule - Magdeburg, Albert-Einstein-Gymnasium - München, Asam-Gymnasium - Münnerstadt, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium -

Münster, Gymnasium St. Mauritius - Neckarbischofsheim, Adolf-Schmittner-Gymnasium - Nürnberg, Johannes-Schäfer-Gymnasium - Oberursel, Feldbergschule - Ogulin (Kroatien), Gimnazija Bernardina Frankopana - Ploččine, Gymnasium - Porta (Portugal), Deutsche Schule zu Porto - Potsdam, Voltaire-Schule - Regensburg, Berufliche Oberschule - Rodewisch, Johann-Heinrich-Pestalozzi-Gymnasium - Saarbrücken, Gymnasium am Schloss - Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule - Schwanewede, Waldschule - Schwenningen, Carl-Theodor-Schule - Shanghai (China), Deutsche Schule Shanghai - Yangpu - Sofia (Bulgarien), Galebov-Gymnasium - Stuttgart, Albertus-Magnus-Gymnasium, Evang. Heilighof-Gymnasium - Timișoara (Rumänien), Nikolaus-Lenau-Lyzeum - Trier, BBS EHS Trier - Trogen (Schweiz), Kantonschule Uetikon am See (Schweiz), Kantonschule - Videm pri Ptuju (Slowenien), Discimus Lab - Vidovac (Kroatien), Osnovna škola Vidovac - Weinheim, Johann-Philipp-Reis-Schule - Weinstadt, Remstal-Gymnasium - Wetzenz (Schweiz), Kantonschule Zürcher Oberland - Wiesbaden, Friedrich-List-Schule - Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium - Yokohama (Japan), Deutsche Schule Shanghai - Yokohama - Zürich (Schweiz), Kantonschule Zürich Nord

Sie haben das Wort

Große Reisen, kleine Kinder und die heutige Jugend: Alles Erlesene ist nur ein Gleichen. Drei Autorinnen kommen ganz unterschiedlich zur Sprache.



Alle lesen über kurz oder lang

Schreiben – das rockt: Die Autorin Alice Gabathuler war früher Grundschullehrerin

arbeiten. Dieser brachte sie auf den Thienemann-Verlag, der ihre Geschichte möchte, und so wurde ihr erstes Buch „Blackout“ angenommen.

Gabathuler sah sich aber noch nicht wirklich als Autorin – bis sie der Verlag 2006, noch vor der Veröffentlichung von „Blackout“, fragte, wann sie denn das nächste Buch schreibe. So ist sie in die Rolle der Autorin hineingerutscht. In ihrer Jugend hat sie einfach für sich geschrieben, doch als sie wirklich zu schreiben lernen wollte, musste sie ihr Können erweitern. Sie hat einfach geschrieben, geschrieben, ihre Texte von jemand anderem lesen lassen und wieder geschrieben. Das, sagt sie, sei die beste Art, das Schreiben zu lernen: durch Übung und Durchhaltevermögen. „Ich war in einem Forum, in dem sie den Text einfach auseinanderseziert haben, zerrissen haben in der Luft.“ Das habe ihr geholfen, da ihre Texte zwar komplett auseinandergenommen wurden, aber auf eine nette, wenn auch sehr direkte Art. Sie sagt, es sei wichtig,



seine Texte von jemandem querlesen zu lassen, der einem klar ins Gesicht sagen kann, was sie noch brauchen.

Manche Charaktere aus ihren Büchern sind komplett erfunden. Manchmal ist es aber auch eine reale Person, die sie kennt oder kennengelernt hat, die sie zum Schreiben einer neuen Figur anregt. Wenn sie das tut, übernimmt sie oft eher die schlimmen Eigenschaften. Sie hat sich einmal für einen Charakter in einem ihrer Bücher von einem Lehrer, den sie kannte, inspirieren lassen. Er war total schrecklich mit seinen Schülern umgegangen. Als sie wieder in die Schule zurückging, fragte sie ein Lehrer, ob diese Person auf ihm basiere, doch es war ein komplett anderer Lehrer. „Ich finde es sehr interessant, wie sich Personen in den Charakteren wiederfinden können, auch wenn sie auf jemand anderem basieren.“

2009 entschied sich Gabathuler hauptberuflich Autorin zu werden. Sie arbeitete immer weniger als Lehrerin und unterrichtete 2015 ein letztes Mal. „Und dann habe ich zwei Jahre Krise geschoben.“ Der Druck, dass sie jetzt nicht mehr nur schreiben durfte, sondern schreiben musste, habe sie total blockiert. Es ging eine ganze Weile, bis sie sich mit dieser neuen Lebenslage abfinden konnte. Und sie ist sich immer noch nicht ganz sicher, ob es eine gute Idee war. Jedoch können sie und ihr Mann problemlos von ihrer Arbeit und seinem Job leben. Die Kinder sind schon erwachsen. Und sie ergänzt: „Mich muss niemand mehr einstellen wollen, fixe Arbeitszeiten machen mich fertig.“

Colin Früh, Kantonsschule Trogen